

Die Gesichter der Physiognomik: 1750–1850

Seit der Veröffentlichung von Johann Caspar Lavaters *Physiognomischen Fragmenten* (1775–1778) wurde die Physiognomik oft als Sonderfall behandelt – als pseudowissenschaftliche Kuriosität, als peinlicher Vorläufer späterer rassistischer und eugenischer Entgleisungen. Seit den 1980er Jahren erlebte die Disziplin eine regelrechte historiographische Renaissance, zwischen Kunst, Literatur, Sozialwissenschaften und Neurowissenschaften, wobei sie zugleich untrennbar mit den Fragen verbunden bleibt, die ihre späteren Verwendungen aufwerfen (Schmölders 1995), von den Rassentheorien des 19. Jahrhunderts (Bindman, 2023; Meijer, 1999) bis zu den Verirrungen der NS-Zeit (Borrmann, 1994).

Diese Tagung möchte an diese Studien anknüpfen und die Geschichte der Physiognomik ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erneut untersuchen. Sie wird dabei schon vor Lavater einsetzen – angefangen bei den ersten in Frankreich veröffentlichten Texten, wie dem *Discours sur la physionomie et les avantages des connoissances physionomiques* von Antoine-Joseph Pernety (1769) bis hin zu ihren vielfältigen Aneignungen im Verlauf des 19. Jahrhunderts.

Dabei gehen wir von der Feststellung Rüdiger Campes und Manfred Schneiders (1995–1996) aus, wonach die Physiognomik weniger als isolierte Disziplin denn als übergreifende Denkweise zu begreifen ist. Sie wird hier im weiten Sinne verstanden, über ihre Formalisierung durch Lavater hinaus, als ein Ensemble begrifflicher, visueller und methodologischer Werkzeuge, das sich zugleich für die Oberflächen der Körper und für das interessiert, was diese angeblich über ihr Inneres offenbaren. Das bedeutet, die Physiognomik nicht als historisch und epistemologisch homogenen Gegenstand zu behandeln, sondern als eine Technik des Blicks, die je nach nationalem, institutionellem oder politischem Kontext unterschiedlich angeeignet wird. Wir schlagen vor, diese Plastizität als Ausgangspunkt zu nutzen, um den Stand des Wissens über den Menschen zwischen 1750 und 1850 in Europa zu kartieren – ein Moment, in dem mehrere Wissensfelder und künstlerische Praktiken gemeinsam die Frage der Lesbarkeit des Körpers verhandeln.

Diese Geschichte soll anhand von vier Themenschwerpunkten untersucht werden.

Themenschwerpunkt 1: Die Entstehungsbedingungen von Lavaters Physiognomik

Der erste Themenschwerpunkt befragt die Einheitlichkeit des Projekts der *Physiognomischen Fragmente* (1775–1778) und seine Entstehungsbedingungen: Weit davon entfernt, die gefestigte Formulierung einer Lehre zu sein, konstituiert sich das Werk als ein Verhandlungsraum. Lavaters kanonische Definition bestimmt die Physiognomik als „das Wissen, die Kenntnisse des Verhältnisses des Äußern mit dem Innern“ (*Physiognomische Fragmente*, Bd. 1, S. 13). Goethe, zeitweilig einer der Hauptmitarbeiter, schlägt dagegen eine weitere, stärker sozialisierte Auffassung der Oberflächen vor, die das Auge des Physiognomen berücksichtigen muss. Es bleibt zu klären, was genau diese beiden Begriffe umfassen. Diese Anfechtung der Lavaterschen Physiognomik beschränkt sich im Übrigen nicht auf den Kreis der Mitwirkenden: Sowohl im Vorfeld als auch im Nachgang der Veröffentlichung lösen die *Fragmente* eine heftige Kontroverse aus. Lichtenberg stellt in *Über Physiognomik wider die Physiognomen* (1778) Lavater eine Alternative entgegen, die er Pathognomik nennt: Nicht die festen, messbaren Züge des Gesichts, sondern die Bewegungen, Gesten und der Ausdruck seien bedeutungstragend.

Welche Logiken sind in diesem Verhandlungsraum am Werk? Wenn die Physiognomik, wie Johannes Saltzwedel (1993) vorgeschlagen hat, eine diffuse mentale Kategorie einer ganzen Generation der Goethezeit ist – welche Rolle spielten dann die Akteure des Sturm und Drang bei dieser Ausrichtung? Welche Alternativen wären möglich gewesen? Dieser Themenschwerpunkt lädt somit dazu ein, die intellektuelle Landschaft, in der die *Fragmente* entstehen, neu zu zeichnen.

Themenschwerpunkt 2: Was offenbart die Physiognomik?

Der zweite Themenschwerpunkt befragt die Natur dessen, was der physiognomische Blick sichtbar zu machen beansprucht: eine moralische Identität, einen Charakter, eine Krankheit, eine soziale Identität? Schon der Titel, den Daniela Bohde ihrem Aufsatz zu Lavater gegeben hat — “Die Physiognomik Johann Caspar Lavaters, oder der Versuch das Unsichtbare sichtbar zu machen“ (2014) — bringt die Schwierigkeit auf den Punkt: Je nach anvisiertem Gegenstand ist nicht dieselbe Form von Wahrheit, nicht dasselbe Beweisregime erforderlich. Die Lavatersche Physiognomik, die auf eine stabile und dauerhafte Innerlichkeit abzielt, unterscheidet sich damit von einer älteren, auf die Leidenschaften und deren momentanen Ausdruck zentrierten Physiognomik, die auf Charles Le Brun zurückgeht und in Frankreich noch bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts lebendig ist (Percival, 1999). Zu diesen beiden Regimes tritt noch ein späteres hinzu, das einer medizinischen Physiognomik der Krankheitszeichen (die Krankenphysiognomik, die Karl Heinrich Baumgartner systematisieren wird), die die Frage des moralischen Charakters zum somatischen Symptom hin verschiebt.

Diese Vielfalt epistemologischer Regimes verweist im weiteren Sinne auf die verschiedenen Wissensfelder, die sich der Werkzeuge der Physiognomik bedienen oder von ihr beeinflusst werden und die beanspruchen, die Wahrheit des Menschen vom Kopf her zu bestimmen. Die auf das lebendige Gesicht zentrierte Physiognomik Lavaters wird bei dessen Zeitgenossen Petrus Camper durch ein auf der Schädelosteologie beruhendes Messkriterium, den Gesichtswinkel, konzentriert — was den Weg für eine ganze Familie von Wissensformen öffnet, die den Gegenstand der Lektüre auf andere Maßstäbe und andere Reliefs des Schädels verlagern (wie die Kraniologie Blumenbachs oder die Phrenologie Galls).

Es geht dann darum, den jeweils eigenen Zweck dieser Objektverschiebungen zu befragen: Dienen sie institutionellen Identifikationsapparaten, in denen das Gesicht zu einem Element wird, das innerhalb eines Verfahrens behandelt, verglichen und zum Funktionieren gebracht wird (Meyer, 2019)? Oder speisen sie eher diffusere, alltägliche Verwendungen, etwa als populäre Technik der Orientierung in einer sozialen Welt, die auf der Ebene der bloßen Begegnung von Angesicht zu Angesicht im Kontext der Urbanisierung und Industrialisierung des 19. Jahrhunderts unlesbar geworden ist (Pearl, 2010)? Dieser Themenschwerpunkt lädt somit dazu ein, die Spannungen zwischen diesen unterschiedlichen Enthüllungsregimes sowie die jeweils beanspruchten Formen von Expertise, Beweis oder Legitimität zu befragen, aber auch die individuellen oder kollektiven, vereinzelnden oder klassifizierenden Verwendungen, denen dieser Blick auf den Körper jeweils zugedacht ist. Schließlich ist diese Vielfalt an Wahrheitsregimes mit einem Ungedachten verbunden, das fast alle durchzieht: Die Physiognomik interessiert sich, sowohl in ihren Gründungsfiguren als auch in ihrem Beispielkorpus, zuallererst und vor allem für den Mann — das beobachtende Subjekt, das beobachtete Gesicht, der Bezugskanon ist überwiegend männlich. Was wird dann aus der physiognomischen Wahrheit, wenn sie auf Frauen angewandt wird? Wird sie einfach unverändert übertragen, oder mobilisiert sie andere Kriterien, andere Erwartungen, andere Grenzen?

Themenschwerpunkt 3: Die Materialien der Physiognomik

Der dritte Themenschwerpunkt widmet sich den Medien der Physiognomik: Porträt, Silhouette, Druckgraphik. Weit davon entfernt, sich auf einen Text zu reduzieren, stützt sich die Physiognomik stets, direkt oder indirekt, auf das Bild — so sehr, dass man vorgeschlagen hat, sie eher als eine regelrechte transmediale Kulturtechnik denn als geschriebene Lehre zu denken (Arburg, Tresp und Zimmermann, 2016). Sie unterhält von Anfang an eine enge Beziehung zur Kunstgeschichte, aus der sie zahlreiche Beispiele als Material bezieht, und insbesondere zur Porträtkunst. Norbert Borrmann hat diese Durchlässigkeit über die *longue durée* hinweg, von der Antike bis zur Moderne, nachgezeichnet (1994). Diese Durchlässigkeit geht auch mit einer Öffnung zu ästhetischen Theorien einher, die sich mit der Frage der Linien und Oberflächen und ihrer Bedeutung befassen. Die Reinheit der Linie ist bei Lavater, vermittelt durch die Silhouetten, die zuverlässigste und aufschlussreichste visuelle Entität für das Auge des Physiognomen.

Diese Verankerung im Porträt als Bildgattung versteht sich für Lavater jedoch keineswegs von selbst; er misstraut ihr fast ebenso sehr, wie er von ihr abhängt. Zutiefst skeptisch ist er gegenüber den Porträtisten, deren Arbeit er als zu abhängig von individuellem Talent, von Interpretation und somit von Verzerrung ansieht. Es ist eben dieses Misstrauen gegenüber der Hand des Künstlers, das ihn dazu bringt, die mittels einer „sicheren und bequemen Maschine“ gewonnene Silhouette zu propagieren — eine Vorwegnahme des Physionotrace, einer mechanischen Vorrichtung, die die Geste des Zeichners zu automatisieren sucht, um einen Umriss zu erhalten, der als objektiver gilt als das, was die fehlbare, subjektive Hand hervorbringen könnte.

Dieses Misstrauen laden dazu ein, die Rolle des Trägers und seiner technischen Herstellung bei der Produktion der physiognomischen Wahrheit zu befragen: Genügt die beanspruchte Zuverlässigkeit der technischen Vorrichtung (Silhouette, Umrissmaschine), um die Wahrheit zu garantieren, die sie hervorbringen soll, oder verlagert sie lediglich auf das Werkzeug eine Subjektivität, die sie doch aus der Hand des Künstlers zu eliminieren vorgab?

Themenschwerpunkt 4: Die anderen Physiognomiken

Die vier von Lavater zwischen 1775 und 1778 veröffentlichten Bände machen die Physiognomik, in Übereinstimmung mit der auf Pseudo-Aristoteles zurückgehenden Tradition, zu einer Wissenschaft, die sich ausschließlich mit den Gesichtern und ihrer Fähigkeit befasst, das Innerste der Seelen und den Charakter der Individuen zu offenbaren.

Dennoch betrifft die Physiognomik als Wissen — oder zumindest als Wort — weitaus vielfältigere Gegenstände: Humboldt verwendet den Begriff in seinen *Ideen zu einer Physiognomik der Gewächse* (1806) und wendet ihn auf die Vegetation und die Landschaft an; Carl Gustav Carus wendet ihn in seinen *Andeutungen zu einer Physiognomik der Gebirge* auf die Berge an, später dann in seiner eigenen Konstitutionstheorie auf den menschlichen Körper (1841); Herder schließlich verwendet ihn in seinen *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* (1784–1791) — insbesondere als Methode zum Vergleich der Sprachen selbst, fähig, den „Charakter“ eines Volkes ebenso durch seine Sprache wie durch sein Gesicht zu erfassen.

Über die physiognomische Bezeichnung selbst hinaus hat die kritische Literatur gelegentlich Anleihen bei dieser Methode auch bei Autoren aufgezeigt, die selbst nicht deren Vokabular beanspruchen. Dies ist der Fall bei Caspar David Friedrich, dessen spätes Werk — Felsen, Bäume,

vereinzelte Baumgruppen — Amstutz als eine regelrechte „Physiognomie der Natur“ analysiert (2020). Dieselbe Art rückblickender Lektüre lässt sich auf die Rassentheorien des ausgehenden 18. Jahrhunderts anwenden: Die Gesichtswinkeltheorie Petrus Campers oder die Kraniologie Johann Friedrich Blumenbachs werden von der Historiographie gewöhnlich als Verschiebungen der physiognomischen Geste analysiert — die Vorstellung einer Lesbarkeit des Charakters und der Intelligenz unmittelbar in der Form des Schädels oder des Gesichts — hin zu einem neuen Gegenstand, der „Rasse“ (Meijer, 1999; Bindman, 2023).

Von welcher Physiognomik ist hier eigentlich die Rede? Verändert die Vielfalt der Gegenstände, auf die sie angewandt werden kann, den Blick, den sie auf sie richtet? Gibt es ein Wissensgebiet, das sich mit Linien und Oberflächen befasst, wie die Architektur oder die Geologie, das der Physiognomik eine Matrix liefern würde? Genügt eine Physiognomie, um eine Physiognomik zu bilden?

Praktische Informationen

Termin: 27.–28. November 2026

Ort: Goethe-Universität, Frankfurt am Main

Veranstalterinnen: Léna Pican (EHESS / IFRA-SHS) und Prof. Dr. Mechthild Fend (Goethe-Universität Frankfurt)

Einreichung: Bitte senden Sie bis zum 30. September 2026 ein Abstract (300–500 Wörter) sowie eine Kurzbiographie (max. 100 Wörter) an fend@kunst.uni-frankfurt.de und lena.pican@ehess.fr

Tagungssprachen : Deutsch und Französisch; Englisch ist bei Bedarf möglich.

Bibliographie

Amstutz, Nina. *Caspar David Friedrich: Nature and the Self*. Londres: Yale University Press, 2020.

Arburg, Hans-Georg von. *Alles Fassade: "Oberfläche" in der deutschsprachigen Architektur- und Literaturästhetik 1770–1870*. Munich: Wilhelm Fink, 2008.

Arburg, Tremp, Zimmermann (dir.). *Physiognomisches Schreiben*, 2016.

Avanessian, Armen. Menninghaus, Winfried; Völker, Jan (dir.). *Vita aesthetica: Szenarien ästhetischer Lebendigkeit*. Zurich: diaphanes, 2009.

Bancel, Nicolas. David, Thomas; Thomas, Dominic (dir.). *L'Invention de la race: Des représentations scientifiques aux exhibitions populaires*. Paris: La Découverte, 2016.

Beetz, Manfred. Garber, Jörn; Thoma, Heinz (dir.). *Physis und Norm: Neue Perspektiven der Anthropologie im 18. Jahrhundert*. (Das achtzehnte Jahrhundert – Supplementa, 14). Göttingen: Wallstein, 2007.

Belting, Hans. *Faces: une histoire du visage*. Trad. Nicolas Weill. Paris: Gallimard, coll. « Bibliothèque des Histoires », 2017.

Bindman, David. *Ape to Apollo: Aesthetics and the Idea of Race in the Eighteenth Century*. Londres: Reaktion Books; Ithaca: Cornell University Press, 2002.

Bindman, David. *"Race is Everything": Art and Human Difference*. Londres: Reaktion, 2023.

Bohde, Daniela. *Kunstgeschichte als physiognomische Wissenschaft: Kritik einer Denkfigur der 1920er bis 1940er Jahre*. Berlin: Akademie Verlag, 2012.

Bohde, Daniela. Die Physiognomik Johann Caspar Lavaters oder der Versuch das Unsichtbare sichtbar zu machen, in: Jürgen Kaufmann, Martin Kirves, Dirk Uhlmann (Hg.): Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit um 1800. Visualität in Wissenschaft, Literatur und Kunst um 1800 (Laboratorium Aufklärung, 24) Paderborn 2014, S. 159-183.

Borrmann, Norbert. *Kunst und Physiognomik: Menschendeutung und Menschendarstellung im Abendland*. DuMont, 1994.

Campe, Rüdiger, et Schneider, Manfred (dir.). *Geschichten der Physiognomik: Text, Bild, Wissen*. Rombach, 1995–1996.

Carus, Carl Gustav. *Grundzüge einer neuen und wissenschaftlichen Kranioskopie*, 1841.

Casati, Roberto. Cavanagh, Patrick. *The Visual World of Shadows*. Cambridge, Mass.: The MIT Press, 2019.

Cowling, Mary. *The Artist as Anthropologist: The Representation of Type and Character in Victorian Art*. Cambridge: Cambridge University Press, 1989.

Crary, Jonathan. *Techniques of the Observer: On Vision and Modernity in the Nineteenth Century*. Cambridge, Mass.: The MIT Press, 1990.

Décultot, Élisabeth. Fulda, Daniel (dir.). *Die Bilder der Aufklärung*. Paderborn: Wilhelm Fink/Brill, 2024.

Freund, Amy. *Portraiture and Politics in Revolutionary France*. University Park, PA: Pennsylvania State University Press, 2014.

Garber, Jörn. Thoma, Heinz (dir.). *Zwischen Empirisierung und Konstruktionsleistung: Anthropologie im 18. Jahrhundert*. (Hallesche Beiträge zur Europäischen Aufklärung). Tübingen: Niemeyer, 2004.

Garber, Marjorie. *Character: The History of a Cultural Obsession*. New York: Farrar, Straus and Giroux, 2020.

Gray, Richard T. *About Face: German Physiognomic Thought from Lavater to Auschwitz*. Detroit: Wayne State University Press, 2004.

Griener, Pascal. *La République de l'œil: L'expérience de l'art au siècle des Lumières*. Paris: Odile Jacob, 2010.

Guédron, Martial. *Peaux d'âmes. Interprétation physiognomique des œuvres d'art*. Paris: Éditions Kimé, 2001.

Guédron, Martial. *L'art de la grimace. Cinq siècles d'excès de visage*. Paris: Éditions Hazan, 2011.

Hagner, Michael. *Geniale Gehirne: Zur Geschichte der Elitegehirnforschung*. Göttingen: Wallstein Verlag, 2004.

Herder, Johann Gottfried. *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*, 1784–1791.

Humboldt, Alexander von. *Ideen zu einer Physiognomik der Gewächse*, 1806.

Kanz, Roland. *Dichter und Denker im Porträt: Spurengänge zur deutschen Porträtkultur des 18. Jahrhunderts*. (Kunstwissenschaftliche Studien, 59). Munich: Deutscher Kunstverlag, 1993.

Kaufmann, Sebastian. *Ästhetik des "Wilden": Zur Verschränkung von Ethno-Anthropologie und ästhetischer Theorie 1750–1850, mit einem Ausblick auf die Debatte über "primitive" Kunst um 1900*. Bâle: Schwabe Verlag, 2019.

Krems, Eva-Bettina. Ruby, Sigrid (dir.). *Das Porträt als kulturelle Praxis*. Munich/Berlin: Deutscher Kunstverlag (DKV), 2016.

Kunsthau Zug; Haldemann, Matthias (dir.). *Linea: Vom Umriss zur Aktion. Die Kunst der Linie zwischen Antike und Gegenwart*. Catalogue d'exposition (Kunsthau Zug, 21 nov. 2010 – 27 mars 2011). Ostfildern: Hatje Cantz, 2010.

Kurbjuhn, Charlotte. *Kontur: Geschichte einer ästhetischen Denkfigur*. (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte, 81 [315]). Berlin/Boston: De Gruyter, 2014.

Lacher, Reimar F. (dir.), Helmut Börsch-Supan, Doris Schumacher. *Von Mensch zu Mensch: Porträtkunst und Porträtkultur der Aufklärung*. Catalogue d'exposition, Gleimhaus Halberstadt, 29 août – 20 novembre 2010. (Schriften des Gleimhauses Halberstadt, 7). Göttingen: Wallstein, 2010.

Lavater, Johann Caspar. *Physiognomische Fragmente*, 1775–1778.

Lichtenberg, Georg Christoph. *Über Physiognomik wider die Physiognomen*, 1778.

Löffler, Petra. *Affektbilder: Eine Mediengeschichte der Mimik*. Bielefeld: transcript Verlag, 2004.

Lowengard, Sarah. *The Creation of Color in Eighteenth-Century Europe*. New York: Columbia University Press (Gutenberg-e), 2006.

Mayer, Andreas. *The Science of Walking. Investigations Into Locomotion in the Long Nineteenth Century*. Chicago : University of Chicago Press, 2020.

Meijer, Miriam Claude. *Race and Aesthetics in the Anthropology of Petrus Camper (1722–1789)*. Amsterdam: Rodopi, 1999.

Meyer, Roland. *Operative Porträts: Eine Bildgeschichte der Identifizierbarkeit von Lavater bis Facebook*. Wallstein, 2019.

Niehr, Klaus. Schmitt-Maaß, Silvia (dir.). *Welfen und Porträt: Visuelle Strategien höfischer Repräsentation*. Vienne/Cologne/Weimar: Böhlau Verlag, 2023.

Pearl, Sharrona. *About Faces: Physiognomy in Nineteenth-Century Britain*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 2010.

Percival, Melissa. *The Appearance of Character: Physiognomy and Facial Expression in Eighteenth-Century France*. Londres: MHRA, 1999.

Pernety, Antoine-Joseph. *Discours sur la physionomie et les avantages des connoissances physionomiques*, 1769.

Petherbridge, Deanna; Jordanova, Ludmilla. *The Quick and the Dead: Artists and Anatomy*. Catalogue d'exposition itinérante (Royal College of Art, Londres, 1997; Mead Gallery, Coventry, 1998; Leeds City Art Gallery, 1998). Londres: Hayward Gallery/South Bank Centre, 1997.

Pinotti, Andrea; Somaini, Antonio. *Culture visuelle: images, regards, médias, dispositifs*. Trad. Sophie Burdet et Marine Aubry-Morici. (Perceptions). Dijon: Les presses du réel, 2022.

Pointon, Marcia. *Hanging the Head: Portraiture and Social Formation in Eighteenth-Century England*. New Haven, CT/Londres: Yale University Press, 1993.

Ratcliff, Marc J. *The Quest for the Invisible: Microscopy in the Enlightenment*. Farnham: Ashgate, 2009.

Revue germanique internationale, n° 10 (2009) : *L'Anthropologie allemande entre philosophie et sciences, des Lumières aux années 1930*. Paris: CNRS Éditions, 2009.

Saltzwedel, Johannes. *Das Gesicht der Welt: Physiognomisches Denken in der Goethezeit*. Munich: Wilhelm Fink Verlag, 1993.

Scholke, Horst; Gleimhaus Halberstadt (éd.). *Der Freundschaftstempel im Gleimhaus zu Halberstadt: Porträts des 18. Jahrhunderts: Bestandskatalog*. Leipzig: E. A. Seemann, 2000 (2e éd. 2004).

Schmälzle, Christoph. « Schiller als Heros und Heiliger der Deutschen », in Maatsch, Jonas; Schmälzle, Christoph (dir.), *Schillers Schädel: Physiognomie einer fixen Idee*. Catalogue d'exposition, Klassik Stiftung Weimar. Göttingen: Wallstein, 2009.

Schmölders, Claudia. *Das Vorurteil im Leibe: Einführung in die Physiognomik*. 3e éd. 2007. Berlin/Boston: Akademie Verlag, 1995.

Schmölders, Claudia (dir.). *Der exzentrische Blick: Gespräch über Physiognomik*. 2e éd. Berlin: Akademie Verlag, 1996.

Schütz, Anna Christina. *Charakterbilder und Projektionsfiguren: Chodowieckis Kupfer, Goethes Werther und die Darstellungstheorie in der Aufklärung*. (Das achtzehnte Jahrhundert · Supplementa, 26). Göttingen: Wallstein Verlag, 2019.

Vuillemin, Nathalie. « Seeing and Telling the Invisible: Problems of a New Epistemic Category in the Second Half of the Eighteenth Century. » *Intellectual History Review*, vol. 34, n° 2, 2023.

Wise, M. Norton. « What's in a Line? » p. 61–102, in Epple, Moritz; Zittel, Claus (dir.), *Science as Cultural Practice, Vol. I: Cultures and Politics of Research from the Early Modern Period to the Age of Extremes*. Berlin: Akademie Verlag/De Gruyter, 2010.

Woodall, Joanna (dir.). *Portraiture: Facing the Subject*. Manchester: Manchester University Press, 1997.

Yonan, Michael. *Messerschmidt's Character Heads: Maddening Sculpture and the Writing of Art History*. Londres: Routledge, 2018.